

Giulia Radaelli, Nike Thurn (Hg.)

# GEGENWARTSLITERATUR – WELTLITERATUR

Historische und theoretische Perspektiven



[transcript] Lettre

**Aus:**

*Giulia Radaelli, Nike Thurn (Hg.)*

## **Gegenwartsliteratur – Weltliteratur**

Historische und theoretische Perspektiven

Juni 2019, 324 S., kart., Dispersionsbindung

39,99 € (DE), 978-3-8376-3365-8

E-Book:

PDF: 39,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-3365-2

Die Begriffe Gegenwartsliteratur und Weltliteratur werden derzeit kontrovers diskutiert – ihr spannungsvolles Verhältnis zueinander wurde jedoch bisher kaum näher betrachtet. In diesem Band werden sie literaturtheoretisch und -historisch aufeinander bezogen: Durch die Fokussierung auf das Gegenwärtige der Weltliteratur sowie das Weltliterarische der Gegenwartsliteratur gewinnt ein neuer Forschungszusammenhang an Konturen. Die vielfältigen fachwissenschaftlichen Perspektiven werden durch aktuelle Einblicke in den Literaturbetrieb, die Literaturkritik und die Literaturvermittlung ergänzt. Mit Beiträgen von u.a. Vittoria Borsò, Gesine Müller und Schamma Schahadat und Interviews mit Andreas Platthaus, Senthuran Varatharajah und B. Venkat Mani.

**Giulia Radaelli** (Dr. phil.) ist Literaturwissenschaftlerin und Deutschlektorin an der Università Ca' Foscari di Venezia.

**Nike Thurn** (Dr. phil.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Historischen Museum Berlin.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3365-8](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3365-8)

# Inhalt

---

## **Vorwort**

Giulia Radaelli, Nike Thurn | 7

## **Gegenwartsliteratur als Weltliteratur**

Die literarästhetische Provokation von Weltwissen in den Literaturen der Gegenwart

Vittoria Borsò | 19

## **Französischsprachige Literaturen: *Littérature-monde* oder Weltliteraturen?**

Ute Fendler | 61

## **Die Welt und die Regionen in der britischen Gegenwartsliteratur**

Ralf Schneider | 87

## **Die Entstehung der dritten Weltliteratur**

Anmerkungen zum Gegenwartsroman in Japan und der Welt von den 1990er Jahren bis heute

Norimasa Morita | 119

## **Zur Entstehung von Weltliteratur: Lateinamerika und Karibik**

Gesine Müller | 151

## **Nomaden und andere Reisende**

(Ost-)Mitteleuropäische Literatur und Weltliteratur im 21. Jahrhundert  
Schamma Schahadat | 171

## **Gegenwärtigkeit – Geschichtlichkeit – Weltläufigkeit**

Verhandlungen des Exils in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur  
Susanne Komfort-Hein | 199

### **Weltliteratur topografiert**

Der Gotthard exemplarisch

Boris Previšić | 233

### **Wie unterrichten wir Weltliteratur?**

Autoren als Gastprofessoren in Bern und Berlin

Oliver Lubrich | 259

### **»Beide Begriffe, Gegenwartsliteratur und Weltliteratur, können das, was sie zu sein vorgeben, nicht einlösen.«**

Ein schriftliches Interview mit Senthuran Varatharajah über akzentfreies Deutsch, horizontale und vertikale Sprachen und produktive Brüche

Charis Goer | 275

### **Literaturkritik – Gegenwartsliteratur – Weltliteratur**

Ein Gespräch mit Andreas Platthaus

Kai Kauffmann, Carlos Spoerhase | 287

### **»Jeder Begriff von Weltliteratur beinhaltet ein dreidimensionales Zeitgefühl: das Geschichtliche, das Gegenwärtige und das Zukünftige«**

B. Venkat Mani über indische und deutsch-türkische Literatur, literarische Migration und *bibliomigrancy*

Giulia Radaelli, Nike Thurn | 303

### **Autorinnen und Autoren | 321**

# Vorwort

---

GIULIA RADAELLI, NIKE THURN

Gegenwartsliteratur und Weltliteratur – diese beiden je für sich schon kontrovers diskutierten Begriffe aufeinander zu beziehen und so ihr zwar als spannungsvoll wahrgenommenes, aber bisher nur selten näher betrachtetes Verhältnis zu beleuchten, ist das Ziel des vorliegenden Bandes. Er versammelt literatur- wie kulturwissenschaftliche Beiträge, die historische und theoretische Ansätze mit exemplarischen Einzeltextanalysen kombinieren; ein Bericht über die Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur sowie Interviews mit dem Autor Senthuran Varatharajah, dem Literaturkritiker Andreas Platthaus und dem Literaturwissenschaftler B. Venkat Mani reflektieren darüber hinaus das Zusammenspiel von literarischer Praxis, Literaturkritik, Literaturwissenschaft und universitärer wie publizistischer Literaturvermittlung.

Gerade die unterschiedlichen Herangehensweisen und Diskurse, in denen Gegenwartsliteratur und Weltliteratur in unterschiedlichen Fächern, aber auch nicht-fachwissenschaftlichen Kontexten debattiert werden, haben uns interessiert: Aus den zahlreichen, teils widerstreitenden Definitionen und Verwendungen der Begriffe haben wir deshalb bewusst keine priorisiert und vorab festgelegt, sondern die Autorinnen und Autoren darum gebeten, in ihren Beiträgen ihr je eigenes Verständnis darzulegen. Teils explizit erörtert, teils implizit vermittelt finden sich daher unterschiedliche Positionen und sowohl sich ergänzende als auch voneinander abweichende Bezugnahmen auf Emily Apter, Erich Auerbach, Pascale Casanova, Gayatri Chakravorty Spivak, David Damrosch, Johann Wolfgang Goethe, Édouard

Glissant, Sigrid Löffler, Karl Marx, Franco Moretti, Rebecca Walkowitz u.v.a.

Dadurch ist ein Netz entstanden, das über die Vielfalt der angesprochenen Diskurse eine Vielzahl teils weit voneinander entfernter und doch verbundener Knotenpunkte erkennbar werden lässt. Diese Heterogenität wird dem Forschungsgegenstand gerechter, als durch eine vorgegebene gemeinsame Arbeitsdefinition möglich gewesen wäre, die das Thema unseres Erachtens unpassend uniformiert und dadurch ›entkomplexisiert‹ hätte.

Das erkenntnisleitende Bedürfnis, bei der Bestimmung von Gegenwarts- und Weltliteratur stets eine Reflexion der Begriffe selbst vorzunehmen, diese nicht für selbstverständlich oder auch nur unproblematisch zu halten, spiegelt sich in der Vielfalt der verwendeten Termini. Wenn neben ›Weltliteratur‹ u.a. *World Literature*, *Littérature-monde*, *Dünya Edebiyatı* und *Vishva Sahitya* auftauchen, wird nachvollziehbar, dass jeder Begriff spezifische, historisch und kulturpolitisch gewachsene Bedeutungen mit z.T. nur schwer übersetzbaren Konnotationen transportiert. Zudem werden den Begriffen jeweils sprachlich verwandte Konzepte an die Seite gestellt, die meistens eine besondere Eigenschaft von Literatur als textimmanentes Bestimmungskriterium benennen: bei Weltliteratur die ›Welthaltigkeit‹ oder ›Weltläufigkeit‹, bei Gegenwartsliteratur die ›Gegenwärtigkeit‹ oder ›Vergegenwärtigung‹. Schließlich werden alternative, konkurrierende oder flankierende Begriffsprägungen wie beispielsweise ›Literatur der Welten‹ oder umgekehrt »Literaturen der Welt«<sup>1</sup> gewählt, deren Pluralformen anzeigen, dass sich die Welt – wie auch die Gegenwart – aus einer Vielzahl möglicher, sich überlagernder Perspektivierungen, Vermessungen und Geschwindigkeiten, Zäsuren und Kontinuitäten, Richtungen und Markierungen konstituiert. Während also einerseits die Rede von ›Gegenwarten‹ und ›Welten‹ darauf hinweist, dass wir immer nur die jeweils eigene Gegenwart und Welt wahrnehmen und erleben können, die also eine reale und zugleich fiktive Einheit, eine regulative Idee zur Orientierung in Raum und Zeit ist, richtet sich andererseits der Plural von ›Literaturen‹ gegen die Identifizierung *einer* Literatur mit *einer* Sprache und *einer* Nation, also gegen ein herkömmliches Konzept von Nationalliteratur: Formulierungen mit dem Suffix

---

1 Vgl. Ottmar Ette: *Viellogische Philologie. Die Literaturen der Welt und das Beispiel einer transarealen peruanischen Literatur*, Berlin: tranvía/Frey 2013.

›-sprachig‹ – wie beispielsweise ›französischsprachige Literaturen‹ – verweisen darauf, dass der Konnex Sprache-Kultur-Nation insbesondere im Fall von ehemaligen Kolonialsprachen heute mehr denn je fragwürdig geworden ist – wenngleich er vielerorts nach wie vor (wirk-)mächtig bleibt.

Zu der je für sich bereits diversen Arbeit an und mit den Begriffen ›Gegenwartsliteratur‹ und ›Weltliteratur‹ tritt bei dem vorliegenden Band die weitere Herausforderung, diese ins Verhältnis zueinander zu setzen. Dass die beiden Konzepte trotz ihrer jeweiligen wissenschaftlichen Konjunktur bislang so wenig im Zusammenhang betrachtet wurden,<sup>2</sup> kann u.a. damit erklärt werden, dass sie mitunter gar als sich gegenseitig ausschließend wahrgenommen wurden. Versteht man unter Weltliteratur einen Kanon literarischer Werke, die für bedeutend und/oder repräsentativ gehalten werden – ein Verständnis, das im akademischen Kontext inzwischen geradezu verpönt, außerhalb dessen jedoch häufig anzutreffen ist –, scheint Gegenwartsliteratur damit insofern unvereinbar, als sie allenfalls in einem noch laufenden Prozess der Kanonisierung begriffen ist.<sup>3</sup> Ihrem Zusammendenken widersprechen daher zum Beispiel frühe Weltliteraturgeschichtsschreibungen, denen die langfristige Wirkung eines Textes als Kriterium gilt.<sup>4</sup> Die Vorstellung einer gewissen zwangsläufigen Historizität von Weltliteratur dient

---

2 Von einem »komplexen Beziehungsverhältnis« ist in einer der wenigen Ausnahmen die Rede: vgl. Wilhelm Amann/Georg Mein/Rolf Parr: »Gegenwartsliteratur und Globalisierung. Vorüberlegungen zu einem komplexen Beziehungsverhältnis«, in: dies. (Hg.), *Globalisierung und Gegenwartsliteratur. Konstellationen – Konzepte – Perspektiven*, Heidelberg: Synchron 2010, S. 7-14.

3 Allein die Publikationsbarriere auf einem global orientierten Buchmarkt stellt zudem erhebliche Auswahlmechanismen dar und leistet so in gewisser Weise der Kanonisierung Vorschub.

4 Matthias Buschmeier zeigt diese allgemeine Tendenz am Beispiel von Adolf Sterns *Geschichte der Weltliteratur in übersichtlicher Darstellung* (1888). Vgl. »Einfache Überkomplexität. Für eine Weltliteraturgeschichte des ›Westens«, in: Albrecht Koschorke (Hg.), *Komplexität und Einfachheit. DFG-Symposium 2015*, Stuttgart: Metzler 2017, S. 507-540, hier S. 512: »Nur was aus der Perspektive des Ziels eine Langzeitwirkung entfaltet hat, erhält Aufnahme in das historiographische Narrativ.«

bisweilen auch als Unterscheidungsmerkmal gegenüber der grundsätzlich als »relatively recent writing« aufgefassten postkolonialen Literatur.<sup>5</sup>

Doch Weltliteratur entsteht nicht nur in einem selektiven und wertenden Rückblick. Ihr wichtigster Diskursbegründer im deutschsprachigen Raum, Johann Wolfgang Goethe, hat etwa eine andere zeitliche Dimension emphatisch hervorgehoben. Weltliteratur bedeute, sich zur Gegenwart zu verhalten, in ihr zu »wirken«. Es handle sich dabei um eine »Epoche«, die – vor nun fast schon 200 Jahren – »an der Zeit«<sup>6</sup> gewesen sei; bis heute aber ist sie nicht abgeschlossen. Die unzähligen Rekurse auf Goethes Überlegungen in der jüngeren und jüngsten Weltliteraturforschung indizieren, dass die Anschlussmöglichkeit bei allen Brüchen und Sprüngen in der gängigen Vorstellung einer fortschreitenden Globalisierungsgeschichte begründet liegt.<sup>7</sup> Der globale Umlauf in Wirtschaft und Kommunikation, der auch die

- 
- 5 Robert J.C. Young: »World Literature and Postcolonialism«, in: Theo D’haen/ David Damrosch/Djelal Kadir (Hg.), *The Routledge Companion to World Literature*, London/New York: Routledge 2012, S. 213-222, hier S. 213: »post-colonial would always refer to relatively recent writing. [...] An immediate means of distinguishing world from postcolonial literature, therefore, would be in terms of historicity, and indeed one way in which world literature has sought to define itself has been by emphasizing ›classic‹ historical rather than contemporary writing.«
  - 6 Johann Peter Eckermann: »Gespräch mit Goethe, Mittwoch den 31. Januar 1827«, in: Johann Wolfgang Goethe, *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche*, Abt. 2, Bd. 12, hg. von Christoph Michel, Frankfurt a.M.: Deutscher Klassiker Verlag 1999, S. 223-228, hier S. 225.
  - 7 So auch dort, wo Goethe als Vorläufer gilt, siehe bspw. Monika Schmitz-Emans: »The Weltverkehr or World Traffic of Books. Modern Anthologies of World Poetry«, in: Lisa Block de Behar et al. (Hg.), *Comparative Literature: Sharing Knowledges For Preserving Cultural Diversity*, Bd. 2, Oxford: Eolss 2009, S. 268-288, hier S. 270: »In more than just one respect, the Goethean reflection about ›Weltliteratur‹ may be regarded as a prelude to recent globalization discourse.« Freilich lässt sich der Anfang der Globalisierungsgeschichte extrem zurückdatieren; setzt man weltweite Zirkulationsprozesse seit der Entstehung von Schrift als Definitionskriterium an, so gibt es Weltliteratur schon seit ungefähr 2500 Jahren. Vgl. etwa Erhard Schüttpelz: »Weltliteratur in der Perspektive einer Longue Durée I: Die fünf Zeitschichten der Globalisierung«,



Literatur betrifft, wird technisch immer stärker beschleunigt und intensiviert. Da Gegenwartsliteratur heute meistens unter den materiellen Bedingungen eines solchen »Weltverkehr[s]«<sup>8</sup> entsteht und zirkuliert, produziert und rezipiert wird, ist sie in diesem bestimmten Sinne per se Weltliteratur. Eine solche Gleichsetzung mag allzu verallgemeinernd erscheinen – oder aber reduktiv: Literatur stellt einerseits ein Produkt der Gegebenheiten dar, kann zugleich aber andererseits das Gegebene in einem eigenen Entwurf verwandeln oder überwinden und Gegenwarts- und Weltbezüge nicht (nur) korrelativ zu räumlichen und zeitlichen Koordinaten erzeugen, indem sie die Demarkationsverfahren zwischen Hier und Dort, Jetzt und Vergangenheit bzw. Zukunft infrage stellt. Wenn bei dem Versuch, Gegenwartsliteratur und Weltliteratur aufeinander zu beziehen, das Phänomen der Globalisierung dennoch sehr oft eine zentrale Rolle einnimmt, impliziert dies keineswegs eine affirmative Einstellung, sondern ist dies im Gegenteil auch Ausdruck einer Globalisierungskritik, die vor den verschiedenen, durch die geopolitischen Kräfteverhältnisse erzeugten bzw. reproduzierten Ungleichheiten und Ausschlussmechanismen warnt.

In den vorgelegten Beiträgen ist Globalisierung nicht der pauschal angenommene, gemeinsame Nenner von Gegenwarts- und Weltliteratur, sondern bildet vielmehr den Rahmen für unterschiedliche Ansätze und Beobachtungen, die stets differenzieren, indem sie auf die diffizilen Beziehungen zwischen dem Regionalen oder Lokalen und dem Globalen, dem Partikularen und dem Allgemeinen, der Homogenität und der Heterogenität, der Singularität und der Pluralität, der Kontingenz und der Konnektivität, dem Zentrum und der Peripherie aufmerksam machen. Diese Spannungsverhältnisse, deren Bedeutung bei der Bestimmung von Weltliteratur außer Zweifel steht, gewinnen – das zeigt der Band in unseren Augen ein-

---

in: Özkan Ezli/Dorothee Kimmich/Annette Werberger (Hg.), *Wider den Kulturzwang. Migration, Kulturalisierung und Weltliteratur*, Bielefeld: transcript 2009, S. 339-360, hier S. 348-350.

- 8 Johann Wolfgang Goethe: »German Romance«, in: ders., *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche*, Abt. 1, Bd. 22, hg. von Anne Bohnenkamp, Frankfurt a.M.: Deutscher Klassiker Verlag 1999, S. 432-434, hier S. 434. Goethes Rezension von Thomas Carlyles *German Romance in Ueber Kunst und Altertum* ist selbst eine Auseinandersetzung mit der damaligen Gegenwartsliteratur.

drücklich – auch für Gegenwartsliteratur immer mehr Relevanz. Der hier hergestellte Bezug zur Weltliteratur hat Anstöße dazu gegeben, sie über das formale Zeitkriterium hinaus zu bestimmen und über ihre Entstehungsbedingungen und Wirkungsweisen, ihre Anliegen und Ästhetiken genauer zu reflektieren. Der Ausgangspunkt des Bandes hat sich so auch für eine andere Definition von Gegenwartsliteratur als produktiv erwiesen, deren Charakteristikum das Weltliterarische selbst ist.

Wie aber auch umgekehrt das Gegenwärtige für eine Konzeption von Weltliteratur bestimmend sein kann, lässt sich an dem eröffnenden Beitrag von Vittoria Borsò nachvollziehen. Sie fokussiert zwar die Literatur des 21. Jahrhunderts, macht aber immer wieder auf transhistorische Elemente (etwa die Relation global-lokal) aufmerksam und entwickelt ein Konzept von Gegenwärtigkeit und Vergegenwärtigung, das in eine umfassende, qualitative Bestimmung von Weltliteratur integriert wird. Kennzeichnend für Weltliteratur ist ihr zufolge, dass sie Weltwissen als Lebenswissen enthält und transformiert; gegenwärtig ist darin das Leben: als situiertes, prekäres, singuläres, diverses und nicht nur menschliches. Dieses Leben, das als Spur, als Detail gegenwärtig wird, indem es eine eigene Dynamik und Performativität entfaltet, stellt die im Titel genannte »literarästhetische Provokation von Weltwissen« dar, wie Borsò am Beispiel von Roberto Saviano und Roberto Bolaño zeigt.

Borsòs These, dass Weltliteratur Weltwissen transformiert, findet sich in den Beiträgen von Boris Previšić und Schamma Schahadat wieder. Previšić fokussiert den Gotthard als zentralen Ort nicht nur für die Nationalliteratur und -mythologie der Schweiz, sondern auch für eine Weltliteratur: Das alpine Massiv wird in neue literarische Topografien eingebaut, die über die reine literarische Fantasie hinaus von großer kulturgeschichtlicher und politischer Bedeutung sind. Weltliteratur in diesem Sinne lässt das Modell von Zentrum und Peripherie fragwürdig werden: Sie bildet es nicht einfach ab, sondern nimmt daran signifikante Änderungen vor, die sich in den untersuchten literarischen Texten von u.a. Hermann Burger und Terézia Mora als durchaus konkrete Deviationen und Umkehrungen manifestieren.

Wie Orte und Räume literarisch verwandelt und anverwandelt werden, zeigt Schahadat in ihrem Beitrag über die postsowjetische Literatur aus Polen und Russland. Diese überschreitet (ehemalige) territoriale und geistige Grenzen – auch durch Übersetzung – und betritt einen weltliterarischen Raum, in dem das Globale und das Lokale unter Spannung koexistieren. In

ihren Lektüren von Joanna Bator, Olga Tokarczuk und Andrzej Stasiuk macht Schahadat zudem eine weltliterarische Dimension in den Schreibweisen und Geopoetiken der Texte aus. Die Reise und das Nomadentum sind nicht nur ein Narrativ, sondern auch eine Metapher, eine Ästhetik und Poetik der Bewegung, des Umlaufs und der Freiheit, der Konfrontation und Kommunikation mit dem Anderen.

Ebenfalls »ohne festen Wohnsitz«<sup>9</sup> sind die Figuren und Autoren derjenigen Literatur, die Susanne Komfort-Hein in den Blick nimmt. In ihrem Beitrag zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur über Flucht, Exil und Migration geht es um Weltläufigkeit als ein Textverfahren, mit dem jede nationalkulturelle Zugehörigkeit infrage gestellt und – auch hier wieder – zugunsten von transkulturellen Konzepten transformiert wird. Am Beispiel von Abbas Khider zeigt sie, wie die neuere Exilliteratur das historische Exil immer wieder vergegenwärtigt und bei Vereinnahmungs- und Zuschreibungsversuchen auf einer Exterritorialität besteht, die so zu einem Kennzeichen von Weltliteratur wird. Dabei wird u.a. deutlich, wie auch die Definition von (deutscher) Gegenwartsliteratur als Nationalliteratur angesichts der sogenannten »Chamisso-Literatur« problematisch ist.

Einen ähnlichen Aspekt verfolgt Ute Fendler im Zusammenhang der frankofonen Literatur u.a. aus Mauritius und Madagaskar. Die relationale Trias Autor-Ort-Sprache jenseits von nationalen Territorien und zugleich als literarischer Entwurf von Weltlichkeit steht im Mittelpunkt der Texte, die sie untersucht und präsentiert: zum Einen das Manifest *Pour une littérature-monde en français*, zum Anderen die Werke von Jean-Luc Raharimanana und Nathacha Appanah. Im Anschluss an Édouard Glissant sind Welt- und Gegenwartsliteratur hier als Relation zu verstehen und nicht in ein Zentrum-Peripherie-Modell einzuordnen. Fendler hebt außerdem hervor, wie wichtig – eben auch als Form der Relation und der transnationalen Verbindung – Übersetzungen sind, um einen Zugang zu und eine Teilhabe an Weltliteratur zu ermöglichen.

Zwei weitere Beiträge beschäftigen sich mit der Literatur ehemaliger Kolonialsprachen – Englisch und Spanisch –, und beide tun dies mit einer klaren historischen Ausrichtung. Gesine Müller rekonstruiert verlegerische Strategien, wie lateinamerikanische Gegenwartsliteratur in Deutschland als

---

9 Beide Autorinnen beziehen sich auf Ottmar Ette, vgl. u.a.: *ZwischenWelten-Schreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*, Berlin: Kadmos 2005.

Weltliteratur verkauft wurde: Das Kriterium war hier hauptsächlich eine vermeintliche Anschlussfähigkeit an die europäische Tradition, kombiniert mit lokalen und universalen Elementen, sowie die Übersetzbarkeit der Texte; als Beispiel dient auch ihr u.a. Roberto Bolaño. Eine Herausforderung und Aufgabe für die Literaturwissenschaft liegt ihr zufolge darin, präziser zu klären, worin diese Anschlussfähigkeit in der aktuellen Globalisierungsphase bestehen könnte, um so das zu konkretisieren, was die Historiografie des Feldes als einen wiederholten Entstehungsmechanismus von Weltliteratur aufgezeigt hat.

Ähnlich setzt auch Ralf Schneider an, der in seinem Beitrag sowohl die Geschichte des Konzepts *World Literature* in der Anglistik (inklusive der dadurch bedingten Erweiterung ihres eigenen Forschungsgegenstandes) rekonstruiert, wie auch die ›Welthaltigkeit‹ britischer Literatur historisch einordnet. Am Beispiel u.a. der *Norton Anthology of English Literature* und des Booker Prize legt er dar, wie die Literaturgeschichtsschreibung und der Literaturbetrieb auf deren Multiethnizität und Transkulturalität reagiert und so eine Öffnung des Markts und des Kanons bewirkt haben, zeigt aber auch die Ambivalenz dieser teils exotisierenden Anerkennung. Die enge Verflechtung dieser Literatur mit der Welt wird zudem von einer seit dem Jahr 2000 zu beobachtenden Tendenz sub-nationaler bzw. regionaler Fokussierung begleitet.

Eine andere historische Perspektive auf Weltliteratur macht Norimasa Morita geltend. Im Rekurs auf Franco Moretti diskutiert er die Frage, wie vom Zentrum in die Peripherie gelangende Formen mit lokalen Formen interagieren und integriert werden. So wurde Japan am Ende des 19. Jahrhunderts von einer Flut europäischer Romanliteratur erreicht, aus der in relativ kurzer Zeit auch spezifisch japanische Gattungen entstanden. Während Moretti zwei Momente von Weltliteratur ausmacht – um 1700 und dann vom 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts –, stellt Morita die These einer ›dritten‹ Weltliteratur auf, die in den 1990er Jahren gleichzeitig auf der ganzen Welt entstanden sei und sich durch Übersetzung und Technologie in einem noch nie dagewesenen Maße weltweit bewege. Exemplarisch geht er auf den Gegenwartsroman ein, insbesondere auf Haruki Murakamis, dessen Erfolg gerade darin begründet liege, dass er eine zugleich japanische und durch und durch global-kosmopolitische Literatur schreibe.

Ganz in der Gegenwart setzt der Beitrag von Oliver Lubrich an, der aus der Praxis der Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur an der

Universität Bern berichtet und an zahlreichen Beispielen darlegt, wie in der Hochschullehre Weltliteratur als Gegenwartsliteratur vermittelt werden kann. Ebenso wie durch ihr Vorbild, die Samuel Fischer-Gastprofessur an der Freien Universität Berlin, werde hierüber eine räumlich und sprachlich entgrenzte Vielfalt ermöglicht, die keine Fakultät allein hätte leisten können. Eingeladen, ja berufen werden Gegenwartsautorinnen und -autoren – u. a. die burmesische Autorin Wendy Law-Yone und der kongolesische Autor Wilfried N’Sondé –, die jeweils ›ihre‹ Weltliteratur unterrichten: Sie teilen ihre persönlichen Erfahrungen, verbinden ihr kulturgeschichtliches und -theoretisches Wissen mit außergewöhnlichen Methoden und stehen so zugleich für ein bestimmtes Verständnis von Gegenwartsliteratur: lebende Autorinnen und Autoren erleben.

Eine wichtige Vermittlungsfunktion kommt neben dem Literaturunterricht der Literaturkritik zu. Welches Kriterium für Gegenwartsliteratur dabei entscheidend ist, macht Andreas Platthaus in seiner doppelten Rolle als Literaturkritiker und Literarchef der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* im Gespräch mit Kai Kauffmann und Carlos Spoerhase deutlich. Die Besprechungen im Feuilleton richteten sich wesentlich nach dem Zeitpunkt der Veröffentlichung, wobei die publizistische Schnelligkeit zu einer eigenen Vorstellung von Gegenwärtigkeit führe, die sich durch eine zunehmend globalisierte Welt zudem immer wieder verändere. So gibt Platthaus an, dass man sich bei Rezensionen mittlerweile weitgehend auf das laufende Jahr beschränke und vermehrt Neuerscheinungen rezensiert würden, von denen es noch keine deutsche Übersetzung gibt: Da sich vor allem jüngere Leserinnen und Leser über anderssprachige Medien wie den *New Yorker* informierten, stoße es auf Unverständnis, wenn dort bereits intensiv diskutierte Bücher in der *F.A.Z.* noch nicht besprochen würden.

Wie verbreitet auch in der Literaturkritik stereotype Annahmen sind, beschreibt Senthuran Varatharajah, der 2017 den Chamisso-Förderpreis erhalten hat, im schriftlichen Interview mit Charis Goer: Sein Debütroman *Vor der Zunahme der Zeichen* löste Irritationen aus, weil dabei Autor, Verlag, Figuren, Thema, Erzähl- und Ausdrucksweise nicht den Erwartungen des Literaturbetriebs gemäß waren. Die Folgen der oben erwähnten, vielfach weiterhin unbewusst vorausgesetzten Trias Sprache-Kultur-Nation werden in den geschilderten Erfahrungen deutlich, regelmäßig auf Englisch angeschrieben, als tamilischer Autor angekündigt oder auf seine Eloquenz angesprochen zu werden. Er kritisiert die späte Anerkennung von trans-

kontinentalen, ›nicht-weißen‹ Flucht- und Migrationsgeschichten in der deutschsprachigen Literatur und die u.a. dadurch bedingte selektive Wahrnehmung von ›Gegenwart‹. Wenn diese literarischen Texte nun plötzlich als besonders »aktuell« bezeichnet würden, zeuge dies von einem sowohl literatur- wie realhistorischen Missverständnis.

In Venkat B. Mani haben wir schließlich einen Gesprächspartner gefunden, der sich nicht nur für die Literatur der Migration, sondern auch für *bibliomigrancy*, die Migration von Texten, interessiert: etwa in Übersetzungen oder analogen und digitalen Bibliotheken. Welche Bücher sich wie bewegen, ist eine für den Zusammenhang von Gegenwartsliteratur und Weltliteratur wichtige Frage, die politische, kulturelle, historische und ökonomische Aspekte umfasst. Weltliteratur sei mit den *borrowing privileges* – den Ausleihberechtigungen – von Bibliotheken vergleichbar, da ein solcher Zugang sehr voraussetzungsreich sei und nicht allen offenstehe. Am Beispiel der indischen Literaturen geht Mani auf die Folgen dessen ein, dass in den (westlichen) Weltkanon weiterhin vorwiegend englischsprachige indische Werke aufgenommen werden, nicht zuletzt aufgrund mangelnder oder mangelhafter Übersetzungen. Viele Gegenwartsautorinnen und -autoren entschieden sich in ihren Texten allerdings zunehmend für sprachliche Vielfalt, wodurch ein Bild der historisch gewachsenen Komplexität Indiens entstehe.

Die Frage der Repräsentativität betrifft schließlich auch diese Publikation. Ein Großteil der hier vorgelegten Beiträge geht auf das Bielefelder Literaturwissenschaftliche Kolloquium »Gegenwartsliteratur – Weltliteratur« zurück, wodurch Anglistik, Romanistik und Germanistik überproportional vertreten sind. Wir haben versucht, diesem Ungleichgewicht durch zusätzlich eingeworbene Beiträge entgegenzuwirken, die den Blick weiten. Dennoch kommen viele Weltregionen gar nicht oder nur in Bezug auf Schriftstellerinnen und Schriftsteller vor, die in ehemaligen Kolonialsprachen schreiben und über die jeweils aus einer privilegierten, hegemonialen Position gesprochen wird. Die Dominanz europäischer Literaturen, die in zahlreichen Arbeiten zur Weltliteratur, auch von mehreren der hier beteiligten Forscherinnen und Forschern, problematisiert wird, findet sich daher auch in diesem Band, der so performativ einige der Probleme spiegelt, von denen in den Beiträgen selbst kritisch die Rede ist.

Dem Dekanat der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft sind wir für die Finanzierung der Gastvorträge sowie der Druckkosten, Desiree Delatour für das Lektorat und Korrektorat zu großem Dank verpflichtet.

Einige Referentinnen und Referenten konnten zu unserem Bedauern leider nicht an der Publikation mitwirken: Prof. Dr. Nikita Dhawans Gedanken über »Decolonizing the Mind: Transnational Literacy and Planetary Ethics«, Dr. h.c. Raimund Fellingings Rückblick auf die weltliterarische Kanonbildung des Insel-Verlags, Prof. Dr. Irmela Hijjiya-Kirschneireits Analyse unterschiedlicher Übersetzungen japanischer Gegenwartsliteratur, Dr. Florian Höllers Bericht über die tägliche Arbeit mit Gegenwartsliteratur und Weltliteratur am Literarischen Colloquium Berlin und Prof. Dr. Christian Mosers Gegenüberstellung globaler Literaturbegriffe um 1800 und 2000 haben das Kolloquium sehr bereichert: Ihnen allen, vor allem aber den Autorinnen und Autoren der folgenden Beiträge sei an dieser Stelle noch einmal herzlich für ihre Perspektiven auf das Begriffspaar gedankt.

*Venedig und Berlin im Januar 2019*

## LITERATUR

- Amann, Wilhelm/Georg Mein/Rolf Parr: »Gegenwartsliteratur und Globalisierung. Vorüberlegungen zu einem komplexen Beziehungsverhältnis«, in: dies. (Hg.), *Globalisierung und Gegenwartsliteratur. Konstellationen – Konzepte – Perspektiven*, Heidelberg: Synchron 2010, S. 7-14.
- Buschmeier, Matthias: »Einfache Überkomplexität. Für eine Weltliteraturgeschichte des ›Westens‹«, in: Albrecht Koschorke (Hg.), *Komplexität und Einfachheit. DFG-Symposium 2015*, Stuttgart: Metzler 2017, S. 507-540.
- Eckermann, Johann Peter: »Gespräch mit Goethe, Mittwoch den 31. Januar 1827«, in: Johann Wolfgang Goethe, *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche*, Abt. 2, Bd. 12, hg. von Christoph Michel, Frankfurt a.M.: Deutscher Klassiker Verlag 1999, S. 223-228.
- Ette, Ottmar: *Viellogische Philologie. Die Literaturen der Welt und das Beispiel einer transarealen peruanischen Literatur*, Berlin: tranvía/Frey 2013.
- : *ZwischenWeltenSchreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*, Berlin: Kadmos 2005.
- Goethe, Johann Wolfgang: »German Romance«, in: ders., *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche*, Abt. 1, Bd. 22, hg. von Anne Bohnenkamp, Frankfurt a.M.: Deutscher Klassiker Verlag 1999, S. 432-434.
- Schmitz-Emans, Monika: »The Weltverkehr or World Traffic of Books. Modern Anthologies of World Poetry«, in: Lisa Block de Behar et al. (Hg.), *Comparative Literature: Sharing Knowledges For Preserving Cultural Diversity*, Bd. 2, Oxford: Eolss 2009, S. 268-288.
- Schüttpelz, Erhard: »Weltliteratur in der Perspektive einer Longue Durée I: Die fünf Zeitschichten der Globalisierung«, in: Özkan Ezli/Dorothee Kimmich/Annette Werberger (Hg.), *Wider den Kulturenzwang. Migration, Kulturalisierung und Weltliteratur*, Bielefeld: transcript 2009, S. 339-360.
- Young, Robert J.C.: »World Literature and Postcolonialism«, in: Theo D’haen/David Damrosch/Djelal Kadir (Hg.), *The Routledge Companion to World Literature*, London/New York: Routledge 2012, S. 213-222.